

ist doch die Initiative der orthodoxen Jugend für die eigenen Kirchen von großer Bedeutung, insofern das missionarische Anliegen die verschiedenen autokephalen Kirchen — zumindest ihre Jugend — einander näherbringen kann. „Das Prinzip der nationalen orthodoxen Kirchen verdeckt oftmals den universalen, katholischen

Charakter der Orthodoxen Kirche“, heißt es in der zweiten Nummer der Zeitschrift „Poreuthentes“. Eine weitere Aufgabe der neuen Missionszeitschrift besteht daher darin, über die orthodoxen autokephalen Kirchen in aller Welt zu informieren, um dadurch das Bewußtsein der orthodoxen Einheit zu fördern.

Die Stimme des Papstes

Der erste Jahrestag der Papstkrönung Johannes' XXIII.

Zur Feier des ersten Jahrestags der Papstkrönung Johannes' XXIII. wurde in der Basilika St. Peter eine feierliche Pontifikalmesse zelebriert, der eine unübersehbare Menge von Gläubigen beiwohnte. Zelebrant war der Kardinal-Erzbischof Montini von Mailand. Der Feier wohnten alle Kurienkardinäle, die an der Kurie beschäftigten Erzbischöfe und Bischöfe, alle in Rom lebenden Ordensangehörigen und viele offizielle italienische und ausländische Gäste bei. Ein großer Teil der Peterskirche war für die Gläubigen und Pilger offengehalten. Nach dem Evangelium gab der Heilige Vater eine kurze Homilie. Damit griff er auf eine uralte Tradition zurück, die jedoch schon lange nicht mehr in Gebrauch war. Die Vorgänger Papst Johannes' XXIII. haben in den Messen zum Gedächtnis ihrer Papstkrönung nicht das Wort ergriffen. In seiner Ansprache wies der Papst auch auf eine andere kurze Ansprache zurück, die er in der Generalaudienz am 28. Oktober, dem Jahrestag seiner Wahl, ebenfalls vor einer unübersehbaren Menge von Gläubigen über die stete Aktualität der sieben Vaterunser-Bitten gehalten hatte. Die Ansprache des Heiligen Vaters vom 5. November hat folgenden Wortlaut:

Hochwürdige Brüder und geliebte Söhne!

Die jüngere Überlieferung der Pontifikalmesse zum Jahrestag der Krönung eines Papstes verbietet nicht, zum alten Brauch zurückzukehren, von dem Uns als klingendes und ergreifendes Zeugnis die fünf Reden des hl. Leo d. Gr. in *anniversario suae ordinationis et assumptionis* erhalten sind.

Erlaubt daher der Vertraulichkeit des Vaters, dem heutigen heiligen Ritus einige ergänzende Worte hinzuzufügen.

Die Gedanken dazu haben Uns die Einleitungsnoten der Messe geschenkt, die Wir soeben von Unserer Cappella musicale gehört haben: „Statuit ei Dominus testamentum pacis, et principem fecit eum — Den Bund des Friedens hat der Herr mit ihm geschlossen, zum Fürsten hat er ihn gemacht“ (EkkI. 45, 30).

Diese ersten Worte sind ein Grund zu tiefer Ergriffenheit. Sie stellen Uns dieser göttlichen Besiegelung des „testamentum pacis“ gegenüber, dieses Fürstentums, das Unserem Priestertum ewige Würde überträgt.

Darum verwandelt sich auch der liturgische Gesang sogleich danach in Gebet und erhebt sich im Namen des unübersehbaren Volkes zum Herrn, zum Herrn Jesus, der „aller Gläubigen Hirte und Lenker“ ist, so als wolle er den doppelten Charakter der hohen Sendung hervorheben, die dem Nachfolger Petri anvertraut ist.

Was für Worte für einen Menschen, der glaubt und Verantwortungsbewußtsein hat!

Von diesem Grab des Apostelfürsten aus geht der Blick bis zu den fernsten Enden der Erde. Die Zahl der Gläubigen wächst und wächst, und vor dem zu Jubel und Lobpreis hingerissenen Geist erscheinen, trotz all der Gründe zu Angst und Schmerz, die von dem unaufhörlichen Ansturm des Irrtums und der Bosheit ausgehen, wie auf granitene Säulen die Fundamente des sozialen Lebens der Kirche, deren auf Erden begonnene Sendung nur der Anfang himmlischer Herrlichkeit ist.

Kämpfende Kirche im unmittelbaren Kontakt: triumphierende Kirche in zitternder und vertrauensvoller Erwartung.

Verbum et exemplum — Wort und Beispiel! Damit ist dem römischen Pontifikat der Weg vorgezeichnet. Das *verbum*, das Wort, ist der Widerschein der Verbindung des Gottessohnes mit allen Menschenkindern, die durch die Erlösung seine Brüder geworden sind. Das *exemplum* weist auf die Form des Lebens und der Tätigkeit des göttlichen Hirten hin, der mit seiner erleuchtenden und heiligmachenden Gnade alle Seelen durchdringt.

Im Abstand eines Jahres von jenem höchsten Augenblick, in dem der demütige Diener Gottes — belästigt Uns die Zärtlichkeit dieses Ausdrucks, der Uns vertraut geworden ist — zum Amt des Dieners der Diener des Herrn berufen wurde, hegen Wir ganz natürlich die heitere Zuversicht — so als ob Wir in eurer kindlichen Liebenswürdigkeit ein Zeichen dafür sehen dürften —, daß der Hirt in seinem Dienst nicht versagt hat: der Hirt, der an der Tür des Schafstalls steht und seine Schafe jedes einzeln zählt, ihnen auf dem Weg vorangeht, sie zur Weide und zu den Quellen führt, nachts nicht schläft, sondern wacht, wacht und schon in der Luft die verhängnisvollen Anzeichen des drohenden Wolfes wahrnimmt, der näher kommt.

Der andere Gedanke — der des Vorbilds — ist eher ein ständiger Blick nach innen, den Wir Unsern Kindern anbieten, um sie zum Gebet, zur Wachsamkeit, zur Sanftmut, zu den zahlreichen Werken der Barmherzigkeit, zum lebendigen Lobpreis des Dekalogs und des Evangeliums, den Grundlagen eines ehrenhaften und vollkommenen Lebens und wahrer christlicher Bildung, einzuladen.

Das wenige, was der neue Papst von sich selbst und seinen Mängeln weiß, erlaubt ihm gewiß keinerlei persönliche Überheblichkeit, die den Beweisen von Hochachtung und allgemeinem Beifall entspräche, deren Gegenstand er bisher war und ist.

In dieser Beziehung konnte Leo d. Gr. im Gedanken an seine Wahl sagen: „Necessarium est trepidare de merito: religiosum tamen gaudere de bono.“ Natürlich ist das Zittern um die eigene Unwürdigkeit, aber die gesunde christliche Vernunft erlaubt, sich über das Gute, das er-

reicht worden ist, zu freuen (S. Leo Magnus, Sermo II, ML 54, 143).

Lebendig ist in Uns das Gefühl der Dankbarkeit gegenüber dem Herrn und das der herzlichen Anerkennung gegenüber Unsern Brüdern und Söhnen, die Uns von allen Enden der Erde persönlich oder durch die Stimme ihrer Bischöfe bei ihrem Besuch ad limina den Ausdruck gläubiger Ergebenheit in so erhebenden Äußerungen erneuern, daß man glauben könnte, die Vorsehung habe für Unsere Tage die Feier jenes „testamentum pacis“, jener inneren und äußeren Harmonie und festen Geschlossenheit der Heiligen Kirche aufgespart, die ihr von ihrem göttlichen Stifter bestimmt war.

Ach, Unsere geliebten Brüder und Söhne! Nein, Wir können Uns vor Gott nicht rühmen. Aber wenn diese ständigen Kundgebungen vor Unserer demütigen Person keine Illusion der Eigenliebe wären, sondern ein Phänomen, das der Wirklichkeit der klingenden Worte entspräche, mit denen dieser heilige Ritus eingeleitet wurde, und Wir Uns wirklich vor dem „Bund des Herrn“ befänden, der immer wieder die Zusicherung seiner Gegenwart und seines Beistandes gegenüber seinem Volk besiegelt, glaubt ihr dann nicht, daß es richtig ist, daß wir immer mehr Mut fassen, daß unser Glaubenseifer, der Schwung zur genauen Erfüllung des ersten göttlichen Gebotes als Grundlage unseres häuslichen und sozialen Lebens, zur Vorbereitung des Reiches Gottes auf Erden immer lebendiger werden muß?

Während dieser Monate hatten Wir reiche Gelegenheit, in dieser Basilika und in den vatikanischen Sälen und auch in den neuen Räumen von Castelgandolfo mit zahllosen Menschen in Berührung zu kommen, die den Hirten in seinem Haus aufsuchen kamen und ihm aufs Land folgten, um sich seinem Geist in der gleichen Erhebung zu vereinen.

Am stärksten ergreift Uns in diesen Tagen und in dieser Stunde das ununterbrochene Eintreffen von Glückwünschen und Ausdrücken der Ermutigung sowohl von Staatsmännern fast der ganzen Welt wie auch von einfachen Gläubigen jeder sozialen Schicht.

Die Festlichkeit eurer Gegenwart heute bei der Feier des ersten Jahrestags Unserer Einführung in den Dienst als Hirte aller bestätigt Uns ebenfalls beredt, daß Wir nicht das Opfer von Illusionen sind und daß der Geist der Wahrheit, der Einheit, der Eintracht, des Friedens noch immer durch die Welt weht und sich über unsere Häupter hinweg ausbreitet, um in uns das gleiche Wunder zu erzeugen, das am Beginn der Zeiten das ganze Universum mit neuem Leben erfüllte. Das Wort Christi behält seine volle und unerschütterliche Gültigkeit: „Nolite temere: Confidite: Ego vici mundum — Fürchtet euch nicht! Habt Mut: ich habe die Welt besiegt.“ Nein, Gott sei Dank, die atheistischen und materialistischen Vorstellungen von Leben und Geschichte werden nicht Sieger bleiben!

Diesem Unserem Bewußtsein, das für die höchsten Dinge geöffnet ist, entsprechen auch die Eindrücke der Krönung im vergangenen Jahr, deren Wir heute gedenken.

Das ist ein Zeichen starker und dauernder Jugend. Und es verbindet sich mit den Gefühlen aller, die sich von der unvergeßlichen und segensreichen Verehrung des Namens Pius' XII., des unbezwinglichen und glorreichen Papstes, sofort zur kindlichen und eifrigen Mitarbeit mit seinem Nachfolger wandten.

Noch klingt in Unserem Herzen die Rührung nach, die Uns bei der Antwort der Menge auf Unsere Frage am

28. Oktober, dem genauen Jahrestag Unserer Wahl, erfüllte.

An jenem Abend lenkten Wir die Seelen zu dem göttlichen Gebet des Vaterunsers als einer neuen und feierlichen Bestätigung des alten und immer gültigen Programms, das das gläubige Lebensgefühl des christlichen Volkes in die sieben demütigen und vertrauensvollen Bitten an den himmlischen Vater zusammenfaßt.

Auf Unsere Frage an die Menge: Haben wir uns also verstanden? — erhob sich aus dem ganzen Schiff der Basilika und aus der Apsis ein begeistertes und jubelndes Ja, ja; wir haben uns alle verstanden.

Hochwürdige Brüder und geliebte Söhne! Ja, der göttliche Meister hat für die ganze Welt bestimmt, daß sich die Ausübung des Lehr- und des Hirtenamts nach diesem großen und erhabenen Programm vollziehen soll.

Der Name Gottes sei geheiligt und gepriesen; sein geistiges Reich in den einzelnen und den Völkern siegreich; das persönliche und gemeinsame Streben nach Heiligung in Übereinstimmung mit dem Willen des himmlischen Vaters. Das ist der Ausgangspunkt, das Wesentliche; alles übrige wird uns nicht mangeln, denn unser Gott hat versprochen, es uns zu geben: unser tägliches Brot; die Vergebung unserer Sünden, um die wir flehen oder die wir verdienen in dem Maße, als auch wir unsern Brüdern vergeben; den brüderlichen Frieden aller Völker; die Kraft für unsern Widerstand gegen das Böse; und die Bewahrung vor den persönlichen und sozialen Unordnungen.

Indem Wir am Beginn dieses zweiten Pontifikatsjahres anschauen und die guten Vorsätze der Mitwirkung am Werke Gottes im Hinblick auf die höchsten Güter erneuern, möge diese für Augen und Herz so tröstliche und ermutigende Schau die Seelen des Hirten und der Herde immer begeistern und erfreuen: die Seelen von Bischöfen und Priestern in Ausübung ihres wunderbaren und manchmal heroischen Dienstes oder bei der Vorbereitung auf das Amt in den Seminarien und Missionskollegien, die diese Stadt Rom wie eine Blüte zieren und hier die Jugend der ganzen Christenheit vertreten; jungfräuliche Seelen in der Ausübung der mannigfachen Werke der Barmherzigkeit; Seelen aus allen gesellschaftlichen Schichten, jede nach besten Kräften bemüht, die rechte Lehre zu verbreiten und Zeugnis für eine vollkommene Übereinstimmung des Fühlens mit der Heiligen Kirche geben.

Wer Lebenserfahrung besitzt — Wir wiederholen es nochmals —, kann aus der Feststellung der Jugend der Kirche Mut schöpfen. Wir können das Schauspiel der mehr als vierhundert Missionare und Missionsschwestern nicht vergessen, die im Oktober hier zusammengekommen sind, um das Kreuz aus der Hand des Papstes zu empfangen: eine neue ergreifende Kundgabe der jugendlichen Begeisterung der Kirche, die trotz aller Widerstände, die es im übrigen in jeder geschichtlichen Epoche gegeben hat, vertrauensvoll und kühn zur Verwirklichung des Gebotes ihres göttlichen Meisters fortschreitet: zu lehren, zu vergeben, zu heilen, das übernatürliche Leben der Gnade zu vermitteln zur Vorbereitung auf den ewigen Genuß der Glorie.

Hochwürdige Brüder, geliebte Söhne! Wir haben die Gelegenheit dieser großen Feier benutzen wollen, um dem Ritus Unser Wort hinzuzufügen. Hier machen Wir halt. Und Wir fordern eure Stimmen und Herzen zum Gebet für Uns auf, die Wir nach der Probe eines Jahres die

Arbeit in der vor Uns vorgezeichneten Bahn, gefolgt vom Eifer der gläubigen katholischen Seelen der ganzen Welt, weiter fortführen.

Das Datum des Jahrestages Unserer Krönung fällt mit dem liturgischen Fest des großen Vorbilds aller Bischöfe der Neuzeit und der Gegenwart, des hl. Karl Borromäus, zusammen. Im vergangenen Jahr haben Wir gewünscht, daß sein Name in die alte Litanei der Heiligen eingefügt werde, die beim Ritus der Krönung eines neuen Papstes angerufen werden. Dieses Jahr ist sein Andenken Uns noch lebendiger in der kostbaren Reliquie des Herzens des hl. Karl, das aus seiner römischen Kirche hierhergebracht worden ist, und in dem ungewöhnlichen und glücklichen Zufall der Gegenwart seines Nachfolgers, des Kardinals

von Mailand, dem die Ehre, die heutige Votivmesse zu feiern, zugefallen ist. Das Gebet der ganzen katholischen Kirche, die hier vereint oder vertreten ist, möge dazu beitragen, daß die Pläne, die der Herr mit Unserer Person und Unserm Leben hat, erfüllt werden: „ut Deus“ — der Ausdruck stammt von Leo d. Gr. in seiner letzten Ansprache, „in anniversario coronationis suae“ — „ut Deus misericordiarum ministerii nostri tempora benignus aspiciat, pastoremque ovium suarum custodire semper dignetur, et pascere“ — der Gott der Barmherzigkeit möge gnädig auf diese letzte Wegstrecke unseres päpstlichen Amtes herabschauen und immer den Hirten und die Herde beschützen (S. Leo, Sermo V in anniversario assumptionis suae ad pontificatum, ML 54, 156).

Hirtenworte in die Zeit

Die deutschen Bischöfe zur Vorbereitung des Eucharistischen Weltkongresses in München

Aus Anlaß des im kommenden Jahre stattfindenden Eucharistischen Kongresses in München (31.7. bis 7.8.60) haben die Ende September auf ihrer Jahrestagung in Fulda versammelten deutschen Bischöfe ein gemeinsames Hirten-schreiben erlassen. Das Schreiben datiert vom 30. September. Es wurde am 25. Oktober bekanntgegeben. Es lautet:

Im Jahre 1909 war in Köln zum letztenmal ein Eucharistischer Weltkongreß auf deutschem Boden. Im kommenden Jahr wird vom 31. Juli bis zum 7. August der XXXVII. Eucharistische Weltkongreß in München gefeiert werden. Gleichsam als Abschiedsgeschenk seiner Liebe zu Deutschland hat Papst Pius XII. München zur Stadt dieses Kongresses bestimmt. Unser gegenwärtiger Heiliger Vater, Johannes XXIII., hat sich diese Entscheidung seines hochseligen Vorgängers huldvoll zu eigen gemacht. So wird im nächsten Sommer München zu einem gewaltigen Haus des Eucharistischen Herrn werden, in dem sich die katholische Christenheit voll gläubiger Freude versammelt. Das Psalmwort „Voll Freude war ich, da sie mir sagten: Zum Hause des Herrn wollen wir ziehen“ (Ps. 121, 1) soll das Echo der katholischen Welt auf die Einladung zum Eucharistischen Weltkongreß sein. Als die Gastgeber der Weltkirche haben wir deutschen Katholiken uns und das Haus für die Eucharistische Weltfeier zu rüsten.

Vom Sinn des Kongresses

Hat ein Eucharistischer Weltkongreß, so könnte man fragen, heute noch einen Sinn, oder wird er nur gefeiert, weil es nun einmal Brauch geworden ist, daß von Zeit zu Zeit der langen Kette der Eucharistischen Weltkongresse ein neues Glied angefügt wird? Eucharistische Weltkongresse sind nicht nur frommer Brauch, sondern verfolgen hohe und heilige Ziele. Was frühere Kongresse erstrebten, ist zu einem guten Teil erreicht: die öffentliche Verehrung der heiligen Eucharistie ist neu erstanden; die verständnisvolle und aktive Mitfeier des heiligen Opfers und der häufige Empfang des Opfermahles werden bejaht und von vielen geübt; auch die Frühkommunion unserer Kinder bricht sich Bahn und soll durch den Eucharistischen Weltkongreß im Jubiläumsjahr des Dekretes *Quam singulari*, in dem der hl. Papst Pius X. vor fünfzig Jahren

zur frühen Kommunion der Kinder aufgerufen hat, besondere Förderung erfahren. Für das eucharistische Leben Zeugnis zu geben und es zu fördern wird immer wieder Aufgabe der Eucharistischen Kongresse sein.

In allen Ländern der Erde wird Tag für Tag in Kathedralen, Kirchen und Kapellen das heilige Opfer gefeiert. „Überall ist es der eine Christus, hier in seiner Ganzheit und dort in seiner Ganzheit, ein Leib. Wie nun der vielerorts Geopferte nur ein Leib ist und nicht viele Leiber, so ist auch nur ein einziges Opfer“, schreibt der hl. Chrysostomus (Erkl. zu Hebr. 10 Hom. 17, 3 PG 63, 131). Dies ist unser Glaube. Für diesen Glauben aber ist es gut, wenn er von Zeit zu Zeit einen sinnfälligen Ausdruck findet, gleichsam sichtbar wird. Das geschieht auf einem Eucharistischen Weltkongreß. Dieser Eucharistische Weltkongreß soll eine *Statio orbis* sein. Das heißt ein Zusammenkommen, ein Sichversammeln der katholischen Welt, um sichtbar in der Einheit des Glaubens und der Liebe das zu tun, was das Wichtigste auf Erden ist, nämlich Eucharistie zu feiern: dem Vater im Himmel Dank zu sagen in der Gedächtnisfeier des Kreuzesopfers seines Sohnes, unseres Erlösers. In Rom wurde einst an den gewöhnlichen Sonn- und Feiertagen das heilige Opfer in verschiedenen Kirchen gefeiert. An bestimmten Festtagen aber versammelten sich Bischöfe, Priester und Gläubige um den Papst zur *Statio urbis*, zur gemeinsamen Opferfeier der ganzen Stadt. Heute ist das Wort des Propheten Malachias in Erfüllung gegangen, und das heilige Opfer wird in den Kirchen der ganzen Welt gefeiert vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang (Mal. 1, 11). So wird ein Eucharistischer Weltkongreß zu einer *Statio orbis*, einer Zusammenkunft zur gemeinsamen Opferfeier der Katholiken aus aller Welt. Wie für einen Eucharistischen Weltkongreß geschrieben erscheint das Wort aus der Morgenfrühe des Christentums, das uns in der sogenannten Zwölfapostellehre aufgezeichnet ist und das heißt: „Wie dieses gebrochene Brot verstreut war auf den Hügeln und nun, zusammengebracht, eines geworden ist, also möge Deine Kirche von den Enden der Erde zusammengebracht werden in Dein Reich. Denn Dein ist die Herrlichkeit und die Macht durch Jesus Christus in Ewigkeit“ (9, 4 BKV 35, 11/12). Um den himmlischen Vater zu preisen, wollen wir im eucharistischen Gedächtnis den Tod des Herrn be-